

verfolgt; und während der Zeit der größten Annäherung beider Schiffe war auch kein Augenblick, wo nicht eine volle Ladung des Erstem das ganze Verdeck des Letztern hätte bestreichen können. Bei jedem Befehl wendete unser Abenteurer sein Auge mit steigender Spannung seitwärts, um zu sehen, ob man ihm die Ausführung desselben vergönnen werde; nicht eher fühlte er sich überzeugt, daß das Schiff wirklich von seinem alleinigen Befehl geleitet werde, als bis er sah, daß es sich aus seiner gefährlichen Nachbarschaft zu entfernen, und der neuen Richtung der Segel folgend, von dem leichtesten Winde abzufallen begann, und einer Stelle zusteuerte, wo er es nach Belieben handhaben konnte. Hier angelangt, fand er, daß der Strom ungünstig und der Wind zu leicht war, um mit dem Vorsteven davor liegen zu bleiben; daher wurden die Segel an ihren Raaen in Festons zusammengezogen, und ein Anker auf den Grund hinabgelassen.

### Dreizehntes Kapitel.

Was gibts hier? Einen Menschen, oder einen Fisch?  
Der Sturm. Act. II. Sc. 2.

Die Carolina lag nun innerhalb einer Kabellänge von dem vermeintlichen Schopenhändler. Wilder hatte dadurch, daß er dem Zwotsen den Laufpaß gegeben hatte, eine Verantwortlichkeit übernommen, vor der ein Seemann zurückzuschrecken pflegt; indem, falls sich beim Klariren des Hafens ein Unglück ereignen sollte, er nicht bloß die ganze Summe, zu der das Schiff versichert ist, zahlen muß, sondern sich noch sonstigen Strafen aussetzt. Wie vielen Einfluß bei Wilder das Bewußtseyn, daß er außer oder über dem Bereich des Gesetzes stehe, auf seine entschiedene Handlungsweise gehabt haben mochte, wird sich wahrscheinlich aus dem Verfolg der Erzählung ergeben; die einzige unmittelbare Wirkung seines Schrittes aber war die, daß seine Aufmerksamkeit, die sich vorher zwischen

seinen weiblichen Passagieren und dem Schiffe theilte, nun ganz der Leitung des letztern zugewandt wurde. Kaum indessen hatte er sein Fahrzeug auf eine Zeit lang wenigstens in Sicherheit gebracht, kaum waren seine Besorgnisse eines bevorstehenden, heftigen Auftrittes beschwichtigt, so fand er auch schon Muße zu seiner frühern, obgleich (für einen so ausgemachten Seefahrer) kaum angenehmeren Beschäftigung. Der glückliche Erfolg seines schwierigen Manövers gab seinem Antlitze eine Gluth, wie nach einem errungenen Triumph; und als er sich der Frau Wyllhs und Gertraud näherte, verrieth sein Schritt denjenigen Stolz, welchen das Bewußtseyn dem Manne gibt, wenn er sich durch Anwendung von großer Sachkenntniß aus einer bedenklichen Lage zu ziehen verstand. Wenigstens las die erstere der beiden Damen alles dieses in seinem flammenden Auge, in seiner triumphirenden Miene; möglich, daß die letztere geneigt war, seine inneren Regungen nachsichtiger zu beurtheilen. Von den geheimen Gründen seines Frohlockens ahnte wahrscheinlich weder die Eine noch die Andere das Geringste; und es ist wohl möglich, daß ein weit edleres Gefühl, als was Beide vermuthen konnten, auf seine freudige Stimmung Einfluß hatte.

Dem mag aber seyn wie ihm wolle, sobald Wilder sah, daß die Carolina ruhig vor ihrem Anker spielte, mithin seine Dienste nicht unmittelbar vonnöthen waren, so suchte er Gelegenheit, ein Gespräch wieder anzuknüpfen, welches bisher, wegen der vielen Unterbrechungen, noch immer arm an Gehalt bleiben mußte. Mistress Wyllhs war lange unverrückten Blickes im Anschauen des fremden Schiffes versunken; erst als der junge Seemann ihr ganz nahe stand, wandte sie von dem regungslosen und schweigsamen Gegenstand das Auge auf ihn und begann das Gespräch:

„Das Schiff dort,“ rief sie mit einem Tone des Erstaunens, „muß eine außerordentliche, oder eine der Empfindung unfähige Mannschaft in sich schließen. Man wäre leicht versucht, es für ein gespenstiges Schiff zu halten, wenn es dergleichen gäbe.“

„Es ist in der That ein wunderbar ebenmäßiges und schön ausgerüstetes Kauffartheschiff!“

„Trogen mich meine Besorgnisse? oder war wirklich Gefahr vorhanden, daß die beiden Schiffe auf einander trieben?“

„Es war allerdings Grund zu einiger Besorgniß da; indes, Sie sehen, wir sind geborgen . . .“

„Was wir Ihrer Geschicklichkeit zu verdanken haben. Die Art, wie Sie uns eben aus der Gefahr befreiten, widerspricht geradezu Allem, was Sie von dem uns Bevorstehenden vorauszusagen beliebten.“

„Ich weiß wohl, Madam, daß mein Betragen ungünstig ausgelegt werden kann, jedoch . . .“

„Dachten Sie, es könne nicht schaden, sich über die Schwachheit leichtgläubiger Frauen zu belustigen,“ vollendete lächelnd Frau Wyllys. „Gut, Sie haben Ihren Scherz genossen und werden jetzt hoffentlich geneigter seyn, das, was eine natürliche Schwäche in dem weiblichen Gemüth seyn soll, zu bemitleiden.“

Bei diesen letzteren Worten richtete sie den Blick auf Gertraud, mit einem Ausdruck, der zu sagen schien: es würde grausam seyn, wenn er noch jetzt mit der Furcht eines so jungen unschuldigen Wesens sein Spiel forttreiben wollte. Sein Blick folgte dem ihrigen, und als er antwortete, geschah es mit einer Aufrichtigkeit, die wohl geeignet war, Ueberzeugung einzulösen.

„Bei der Wahrhaftigkeit, die ein Mann von Erziehung Ihrem ganzen Geschlechte schuldig ist, Madam, was ich Ihnen gesagt habe, ist noch immer mein Glaube.“

„Wie, die Wuhlingen und die großen Bram-Masten!“

„Nein, nein,“ unterbrach der junge Seemann lachend und stark erröthend zugleich, „vielleicht das Alles nicht. Aber hätte ich Mutter, Weib oder Schwester, sie sollten diese Fahrt in der Royal Carolina mit meiner Zustimmung nicht machen.“

„Ihr Blick, Ihre Stimme und Ihre treuherzige Miene stehen

im seltsamen Widerspruch mit dem, was Sie sagen, junger Mann; denn während die ersteren mich versuchen, Sie für aufrichtig zu halten, finde ich in Ihrer Aussage doch auch keinen Schatten von Grund oder Haltbarkeit. Ich gestehe, obgleich ich mich der Schwäche schämen sollte, die geheimnißvolle ewige Unbeweglichkeit, die in dem Schiffe dort herrscht, hat mich mit einer unerklärlichen Unruhe erfüllt, was wohl mit dem Treiben desselben irgendwie zusammenhangen mag. Wissen Sie denn gewiß, daß es ein Clavenhändler ist?"

„Wenigstens ist es gewiß ein schönes Schiff!“ rief Gertraud.

„Ein sehr schönes!“ stimmte Wilber mit Ernst ein.

„Auf einer der Naanen sitzt ein Mann, dem seine Beschäftigung für alles Andere das Bewußtseyn geraubt zu haben scheint,“ fuhr Mistreß Wyllys fort, indem sie gedankenvoll das Kinn auf die Hand stützte und auf den Gegenstand, von dem sie sprach, hinschaute. „Auch nicht ein einzimal während der ganzen Zeit, wo wir in so großer Gefahr waren, auf einander zu treiben, würdigte uns dieser Matrose auch nur eines verstohlenen Blickes. Er gleicht dem einsamen menschlichen Wesen in der Stadt der ‚Verwandelten‘; denn kein Sterblicher befindet sich auf dem Schiffe, um ihm Gesellschaft zu leisten, so weit wir wenigstens entdecken können.“

„Seine Kameraden schlafen vielleicht,“ sagte Gertraud.

„Schlafen! Matrosen schlafen nicht zu einer solchen Stunde, an einem solchen Tage! Sagen Sie uns, Herr Wilber (Sie als Seemann müssen es ja wissen), pflegt eine Schiffsmannschaft zu schlafen, wenn ein fremdes Fahrzeug bis zur Berührung nah ist?“

„Nein.“

„Ich konnte es mir wohl denken; denn ganz uneingeweiht in Gegenständen Ihres verwegenen, Ihres kühnen, Ihres edlen Gewerbes bin ich eben nicht!“ erwiderte die Gouvernante mit vielem Nachdruck. „Und wie, wenn wir wirklich auf das Clavenschiff gestoßen hätten, glauben Sie, die Mannschaft desselben würde in ihrer Regungslosigkeit verharret seyn?“

„Ich glaube nicht, Madam.“

„In dieser ganzen angenommenen Ruhe ist ein Etwas, was Einen wohl verleiten könnte, den ärgsten Verdacht von dem Treiben dieses Schiffes zu fassen. Weiß man, ob welche von der Mannschaft desselben mit der Stadt verkehrten, während es dort vor Anker lag?“

„Ja.“

„Ich habe mir sagen lassen, daß falsche Flaggen von der Küste gesehen, und daß im letzten Sommer Schiffe geplündert, und ihre Mannschaft und Passagiere mißhandelt wurden. Man glaubt sogar, der berühmte Rover sey seiner Excesse in der Spanischen See müde geworden: man hält ein Schiff, welches vor Kurzem in der Caribischen See gesehen wurde, für den Kreuzer jenes verzweifelten Freibeuters!“

Wilder erwiederte nichts hierauf. Er hatte bis jetzt die Sprechende fest, obgleich ehrerbietig angesehen, allein nun ließ er den Blick auf's Berdeck sinken, und schien ruhig zu warten, bis es ihr gefallen würde, ihre Rede fortzusetzen. Die Gouvernante sann eine Secunde, und mit verändertem Ausdruck im Gesichte, welcher zu erkennen gab, daß ihre Vermuthung von der Wahrheit doch zu leicht war, um sich ohne weitere Bestätigung in ihr festzusetzen, fuhr sie fort:

„Genau genommen ist das Geschäft eines Schlägers arg genug, und unglücklicherweise jenem Schiffe nur zu ähnlich, um demselben einen noch schlimmern Charakter beizulegen. — Könnte ich doch den Grund Ihrer befremdenden Behauptungen erfahren, Herr Wilder?“

„Ich bin nicht im Stande, ihn deutlicher zu machen, Madame: wenn mein Wesen Sie nicht überzeugt, so schlagen meine Absichten, die wenigstens das Verdienst der Aufrichtigkeit haben, durchaus fehl.“

„Ist denn das Wagniß durch Ihre Gegenwart nicht verringert?“

„Verringert wohl, aber immer ein Wagniß.“

Bis jetzt schien Gertraud eher eine unwillkürliche Zuhörerin als eine Theilnehmerin des Gespräches gewesen zu seyn, doch jetzt wandte sie sich rasch und nicht ganz ohne Ungeduld gegen Wilder, und fragte mit glühender Wange und einem Lächeln, welches wohl einen eigenstinnigern Mann zum Geständniß hätte bewegen können: „Dürfen Sie denn nicht ausführlicher sprechen?“

Der junge Befehlshaber zauderte, vielleicht eben so sehr, um den Blick auf den treuherzigen Zügen der Sprecherin weilen zu lassen, als um sich zu einer Antwort zu entschließen. Seine gebräunte Wange wurde röther und röther, und sein Auge verrieth inneres Wohlbehagen; endlich, als ob er sich plötzlich besänne, daß er eine zu lange Pause gemacht habe, sagte er:

„Ich bin gewiß, daß ich nichts wage, indem ich mich auf Ihre Verschwiegenheit verlasse.“

„Zweifeln Sie nicht daran,“ erwiderte Frau Wyllys, „Sie sollen nicht verrathen werden, es mag kommen, was da will.“

„Verrathen? Für meine Person, Madam, befürchte ich wenig. Wenn Sie glauben, daß persönliche Rücksicht mich bestimmt, so thun Sie mir sehr großes Unrecht.“

„Wir trauen Ihnen nichts zu, was Ihrer unwürdig wäre,“ sagte Gertraud hastig, „allein wir stehen unsertwegen in großer Besorgniß.“

„So will ich Sie denn davon befreien, wenn auch auf Kosten mei...“

Hier unterbrach ihn der Ruf eines Schiffsgehülfs an einen andern, und leitete seine Aufmerksamkeit auf das naheliegende Schiff. „Die Leute im Sclavenschiff haben just ausfindig gemacht, daß ihr Schiff nicht gemacht sey, um unter ein Glas gestellt und von Weibern und Kindern begafft zu werden,“ rief der Eine, laut genug, daß der Andere, der im Vormars beschäftigt war, ihn deutlich verstehen konnte.

„Ganz recht,“ war die Antwort, „er sieht, daß wir munter

sind, der Kerl dort, und das erinnert ihn, daß er sich selber auf die Beine machen muß. Halten sie nicht Wache am Bord des Wichtes, wie die Sonne in Grönland; sechs Monat über dem Berdeck, und sechs Monat drunter!“

Die komische Vergleichung erregte wie gewöhnlich ein helles Gelächter unter den Matrosen, die in diesem Tone, doch aus Respekt gegen ihre Oberen, etwas leiser ihre witzigen Ausfälle fortsetzten.

Wilder's Augen aber hatten sich an das andere Schiff geheftet. Der Mann, welcher so lange auf der Kante der großen Raa gesessen hatte, war verschwunden, und ein anderer Matrose schritt bedachtsam längs der entgegengesetzten Seite derselben Spiere, mit der einen Hand sich am Baum festhaltend, während er in der andern das Ende eines Taues hielt, welches er im Begriff schien, da, wo es hingehörte, einzureesen. Gleich beim ersten Blick erkannte Wilder seinen Fidi in ihm, der sich von seinem Rausch erholt hatte, so daß er auf der schwindeligen Höhe mit eben so großer, vielleicht mit noch größerer Sicherheit ging, als er auf festem Boden, wenn seine Pflicht ihn herabgerufen hätte, nur immer hätte einerschleudern können. Das Antlitz des Jünglings, das vor einem Augenblick noch voll freudiger Erregung glühte, und dessen Glanz auf die Freude zurückschließen ließ, die das sich erschließende Vertrauen ihm machte, dies Antlitz umwölkte nun düstrier Verdruß und Zurückhaltung. Mißreß Wyllys, der die geringste Schattirung in dem wechselnden Ausdruck seines Gesichtes nicht entgangen war, nahm das Gespräch mit einer gewissen Angelegentlichkeit wieder auf, da wo er es so kurz abgebrochen hatte.

„Sie wollten uns von unserer Unruhe befreien,“ sagte sie, „auf Kosten Ihres . . .“

„Lebens, Madame, aber nicht auf Kosten der Ehre.“

„Vertraud, lassen Sie uns in die Kajüte gehen,“ sagte Mißreß Wyllys mit einer Miene kalten, aus getäuschter Hoffnung und aus Empfindlichkeit gemischten Mißfallens über das Spiel, welches,

wie sie glaubte, mit ihr getrieben wurde. Gertraud's Auge war ebenfalls abgewendet, und drückte nicht weniger Kälte aus, als das ihrer Gouvernante, während der glänzendere Strahl desselben fast eben so viel Empfindlichkeit verrieth. Wie sie bei dem stummen Wilber vorübergingen, machten sie eine vornehme Verbeugung und ließen dann unsern Abenteurer allein auf der Schanze stehen.

Während die Mannschaft geschäftig die Laue aufschob, und die sonstigen, auf dem zerstreuten Deck umherliegenden Gegenstände aus dem Wege räumte, lehnte ihr junger Befehlshaber sein Haupt auf die Gallerie des Spiegels (jenen Theil des Schiffes, den die gute Wittve des Contre-Admirals so seltsamer Weise mit einem sehr verschiedenen Gegenstand am andern Ende des Schiffes verwechselt hatte) und blieb mehrere Minuten lang in einer Stellung gänzlicher Abwesenheit. Aus diesen Träumen wurde er endlich aufgeschreckt durch einen Ton, dem ähnlich, welchen das Heben und Fallen eines leichten Ruders hervorbringt. Er glaubte, neue Besuche von der Küste wären in Begriff, ihn zu belästigen, und schaute mürrischen Blickes auf und über die Schiffsseite weg, um zu sehen, wer sich denn näherte.

Ein leichtes Boot, von der Gattung, deren sich die Fischerleute in den Baien und seichten Gewässern Amerika's zu bedienen pflegen, lag innerhalb zehn Fuß vom Schiff, und zwar so, daß es einige Mühe kostete, desselben ansichtig zu werden. Nur ein einziger Mann befand sich darin, den Rücken dem Schiffe zugekehrt, und scheinbar das dem Eigenthümer eines solchen Fahrzeuges gewöhnliche Geschäft treibend.

„Sucht Ihr Rudersfische, mein Freund, daß Ihr so dicht unter meinem Spiegel treibt?“ fragte Wilber. „Die Bai soll ja voll öflicher Barse und anderer schuppiger Herren seyn, die Eure Mühe weit besser lohnen würden.“

„Der ist hinlänglich belohnt, welcher grade den Fisch bekommt,  
Der rothe Seeräuber.“



nach dem er angelt," erwiderte der Andere, indem er den Kopf umwandte, und das verschmißte Auge und selbstzufriedene Gesicht des alten Robert Bunt (so hatte sich Wilder's neulicher verrätherischer Bundesgenosse genannt) zeigte.

„Wie wagst Du es, in fünf Faden tiefes Wasser Dich mir anzuvertrauen, nach dem Schurkenstreich, den Du für gut fandest....“

„St! edler Capitän, st!“ unterbrach ihn Robert, einen Finger in die Höhe hebend, um des Andern Lebhaftigkeit zu dämpfen, und anzudeuten, daß ihre Unterredung keine so laute seyn dürfe; „mißbraucht nicht den Commandoruf; Ueberall! Alle zu Hauf!“ als ob uns die Leute bei unserm Geplauder helfen müßten. Auf welche Weise bin ich auf die Leeseite Eurer Gunst gerathen, Capitän?“

„Auf welche Weise, Kerl! Hast Du nicht Geld empfangen, um den Damen eine solche Schilderung von dem Schiffe zu machen, daß sie, ich gebrauche Deine eignen Worte, lieber in einem Kirchhof übernachten würden, als nur einen Fuß an Bord desselben setzen?“

„Es hat sich freilich so was Aehnliches zwischen uns zugetragen, Capitän; doch Ihr habt die eine Hälfte der Bedingung vergessen, und so hab' ich an die andere Hälfte nicht gedacht; und ich darf einem so erfahrenen Schiffahrer wohl nicht erst sagen, daß zwei Halbe ein Ganzes machen. Es ist also ganz natürlich, daß die Sache zwischen uns mitten durchgefallen ist.“

„Was? ist es nicht genug, daß Du treulos bist, mußt Du auch noch lügen! Welchen Theil meines Versprechens hätte ich nicht gehalten?“

„Welchen Theil?“ erwiderte der vermeintliche Fischer, indem er gemächlich eine Leine einzog, welche, wie der schnelle Blick Wilder's leicht entdeckte, wohl reichlich mit Loth versehen war, aber nicht mit dem eben so wesentlichen Werkzeuge, dem Widerhaken; „welchen Theil, Capitän? Keine geringere Kleinigkeit als die zweite Guinee.“

„Sie sollte die Belohnung eines ausgerichteten Dienstes seyn,

aber nicht, wie ihr Gefährte, ein Aufgeld, um Dich zur ernstlichen Uebernahme des Geschäftes zu bewegen.“

„Ha! Sie haben mir auf's rechte Wort geholfen. Ich dachte die Guinee wäre nicht ernstlich gemeint, wie die, welche ich bekam, und so ließ ich denn den Handel halb beendigt.“

„Halb beendigt, Schuft! Du hast nie begonnen, was Du zu vollenden so hoch und theuer beschworen hast.“

„Da seyd Ihr auf falscher Fahrt, mein Schiffspatron, grade als wenn Ihr Ost-Ost steuern wolltet, um den Nordpol zu erreichen. Ich habe gewissenhaft die eine Hälfte unseres Uebereinkommens ausgeführt; und für eine Hälfte haben Sie nur bezahlt, wie Sie wissen.“

„Es soll Dir schwer werden zu beweisen, daß Du auch nur dieses Wenige gethan hast.“

„Wollen einmal unser Logbuch darüber zu Rathe ziehen. Ich ließ mich dazu anwerben, den Hügel hinaufzugehen bis zum Hause der guten Admiralswittwe, und daselbst gewisse Abänderungen, die wir jetzt nicht erst zu nennen brauchen, in meinen Behauptungen zu machen.“

„Und die Du nicht gemacht, sondern im Gegentheil dadurch vereitelt hast, daß Du eine schnurstracks entgegengesetzte Geschichte erzähltest.“

„Wahr.“

„Wahr, Hallunke?“ Wenn nach Recht mit Dir verfahren würde, so sollte die vertrautere Bekanntschaft mit einem Strick Deine wohlverdiente Belohnung ausmachen.“

„Hu, Welch ein Windstoß von Worten! — Wenn Euer Schiff eben so in die Kreuz und Quer steuert wie eure Gedanken, Capitän, so wird Eure Fahrt nach Süden ziemlich zickzack gehen. Haltet Ihr es für einen alten Mann, wie ich bin, nicht für leichter, ein paar Lügen zu sagen, als jene lange und steile Anhöhe hinaanzuklimmen? Streng genommen, hatte ich bereits mehr als meine halbe

Obliegenheit erfüllt, als ich bei der gläubigen Wittfrau anlangte; und dann beschloß ich, den halben Lohn, den ich noch bekommen sollte, auszuschlagen, und mich lieber von der andern Partei beschenken zu lassen.

„Niederträchtiger!“ schrie Wilber, den der heftige Unwille etwas verblendete, „selbst deine Jahre sollen Dich nicht länger vor Strafe schützen. He, da vorne! bemannt die Schute, Maat, und bringt mir den alten Kerl dort in dem kleinen Boot an Bord des Schiffes. Achtet auf sein Geschrei nicht; das Geschäft, das ich mit ihm abzumachen habe, kann nicht ganz ohne Geräusch ins Reine gebracht werden.“

Der Schiffsgehülfe, an den dieser Zuruf gerichtet war, und der ihn erwiderte, sprang nun auf die Gallerie, wo er das kleine Fahrzeug gewahrte, auf welches er Jagd machen sollte. In weniger als einer Minute war er mit noch vier Mann in der Schute, und ruderte um das Schiff herum, um auf die Seite zu kommen, wo die Erreichung seines Zweckes möglich war. Der selbstgetaufte Robert Bunt that einen oder zwei Ruderschläge, und setzte federleicht über die Wogen zwanzig bis dreißig Klafter weg, von wo er gehalten hatte, lachte in sich hinein wie Einer, der sich über das Gelingen seiner List freut, ohne im mindesten über die Folgen besorgt zu scheinen. Sobald jedoch die Schute nun hervorkam und sichtbar wurde, legte er sich mit kräftigen Armen ans Werk, und überzeugte bald die Zuschauer im Schiffe, daß es einige Mühe kosten würde, ihn einzuholen.

Eine Zeit lang war es zweifelhaft, was für einen Lauf der Flüchtling zu nehmen gedächte; denn er that nichts, als daß er in schnellen und plötzlichen Wendungen und Kreisen eine geraume Zeit seine Verfolger verwirrte, und durch seine geschickten und leichten Evolutionen ihre Anstrengung vereitelte. Doch endlich war er dieser höhrenden Belustigung müde, oder vielleicht auch besorgt, seine Kräfte zu erschöpfen, und im Nu! schoß er wie ein Pfeil in gerader Linie dahin, auf den Rover los.

Die Jagd wurde nun heiß und ernst, und erregte das Beifallsgeschrei der meisten von den zuschauenden Matrosen. Anfangs schien der Ausgang zweifelhaft: doch gewann endlich die Schute, nachdem sie den Widerstand des Stroms bestieg hatte, dem Boote mehr und mehr Seeraum ab, obgleich sie noch immer eine Strecke hinter demselben zurückblieb. Allein es dauerte keine drei Minuten, so schoß letzteres unter den Spiegel des andern Schiffes, und da der Rumpf desselben mit dem Laufe der Carolina in einer Linie lag, so verschwand es den Augen der Zuschauer sowol als seiner Verfolger. Diese säumten nun nicht, dieselbe Richtung zu nehmen; und die Matrosen des letztgenannten Schiffes fingen nun an, lachend an der Takelage hinaufzuklimmen, um über den dazwischenliegenden Rumpf des Sclavenschiffes wegsehen zu können.

Indessen war auf der Meeresfläche jenseits durchaus kein Boot zu sehen, nichts bewegte sich auf der See bis an die fernliegende Insel mit ihrem kleinen Fort. In ein Paar Minuten sah man die Mannschaft der Schute langsam ihren Weg zurückrudern, wie Leute, die in ihrer Erwartung getäuscht worden. Alles lief nun an die Seite des Schiffes, um den Ausgang des Abenteuers zu hören; der Lärm der sich auf einen Punkt hindrängenden Menge zog selbst die beiden Damen aus der Kajüte auf's Verdeck. Statt jedoch den Fragen ihrer Kameraden mit dem, Seeleuten so gewöhnlichen Wortreichthum entgegen zu kommen, sahen die Leute in der Schute ganz verdußt und erschrocken aus. Ihr Officier sprang aufs Deck ohne einen Laut von sich zu geben, und suchte sogleich seinen Commandeur.

„Das Boot war zu behende für Sie, Herr Nighthead,“ bemerkte gelassen Wilder, der während des ganzen Auftritts sich nicht von seinem Plaze bewegt hatte.

„Zu behende, Herr! Kennen sie den Menschen, der darin ruderte?“

„Nicht ganz genau: aber ein Spitzbube ist's, so viel weiß ich.“

„Das kann freilich nicht anders seyn, da er mit dem Teufel verwandt ist.“

„Ich getraue mir zwar nicht zu sagen, daß es so arg mit ihm stehe, wie Sie zu glauben scheinen, wenn ich auch eben nicht viel Ursache habe, zu denken, er besitze so viel überflüssige Ehrlichkeit, daß er einiges davon über Bord werfen könnte. Was ist aus ihm geworden?“

„Das ist leicht gefragt, aber schwer zu beantworten. Erstlich kniff der alte Graukopf sein Schiffchen vorwärts, daß es Euch aus-  
sah, als schwämm' es in der Luft. Wir waren nicht eine Minute, höchstens zwei, hinter ihm; als wir aber das Sclavenschiff umsegelt hatten, waren Boot und Bootsmann verschwunden!“

„Sehr natürlich, er steuerte dicht an der Schiffsseite herum, während Ihr bei dem Spiegel vorbeikreuztet.“

„Sie haben ihn also gesehen?“

„Ich gestehe, nein.“

„Das konnte er nicht, mein Herr, wir ruderten weit genug vom Schiffe ab, um nach beiden Seiten hinsehen zu können; überdies wußten die Leute auf dem Sclavenhändler nichts von ihm.“

„Sah Ihr die Mannschaft des Sclavenschiffs?“

„Ich hätte sagen sollen, der Mann darauf; denn dem Anscheine nach ist nur einer am Bord.“

„Und wie war der beschäftigt!“

„Er saß auf einem der Wandtaue, und schien eben vom Schlafe aufzuwachen. Es ist ein träges Schiff, Herr, das sich von seinem Eigenthümer wahrscheinlich mehr geben läßt, als es verdient!“

„Kann seyn. Gut, laßt ihn laufen, den Spitzbuben. Master Garing, es scheint ein Seewind im Anzuge, wir wollen doch unsere Bramsegel wieder aufziehen damit er uns zum Empfang bereit finde. Noch gebe ich die Hoffnung nicht auf, so weit zu kommen, daß wir die Sonne im Meere untergehen sehen.“

Die Schiffsgehülften und übrige Mannschaft gingen nun munter an ihre Arbeit. Jedoch konnten die verwunderten Matrosen selbst beim Aufziehen der Segel, um den Wind einzuladen, ihre Neugierde

nicht unterdrücken, und richteten an Die, welche in der Schute gewesen waren, mannigfaltige Fragen, wofür sie gar feierliche Antworten erhielten. Während dessen wendete sich Wilder zu Mistreß Wyllys, die seinem kurzen Gespräch mit dem Maat zugehört hatte.

„Sie sehen, Madam,“ sagte er, „daß wir unsre Reise nicht ohne bedeutsame Vorzeichen antreten.“

„Wenn Sie, räthselhafter Mensch, mir mit jener, Ihnen oft eignen aufrichtigen Miene darzuthun suchen, daß wir nicht weise handeln uns der See anzuvertrauen, so bin ich fast geneigt, Ihren Worten Glauben beizumessen; allein der Versuch, die Zauberei in Ihr Interesse zu ziehen, um Ihrer Zumuthung Eingang zu verschaffen, kann nur die entgegengesetzte Wirkung haben.“

„Anker gelichtet!“ schrie Wilder mit einem Blick, der seinen Reisegefährten zu sagen schien: Wenn Ihr denn so kühnen Muthes seyd, an Gelegenheit ihn zu zeigen, soll es Euch nicht fehlen. „Heda, Mannschaft ans Gangspill! wir wollen noch einmal versuchen, mit dem Winde in die freie See zu kommen, so lange es noch hell ist.“

Nun das Geklapper der Handspeichen, nun der Gesang der Matrosen, wie sie sich, schweren abgemessenen Trittes um das Gangspill drehten. So wurde die Eisenwucht in ein Paar Minuten dem Boden entrissen, und das Schiff zum zweitenmal von den Banden, die es festhielten, entfesselt.

Der Wind kam bald frisch vom Meere her, klamm und mit salzigen Theilen des Elementes geschwängert. So wie er in die schwellenden, gleichmäßig ausgebreiteten Segel fiel, beugte sich das Schiff tief vor dem willkommenen Gast, und als es sich eben so zierlich wieder erhob, ertönte in dem Labyrinth des Tauwerks das Spiel des Windes, die lieblichste Musik für Matrosenohren. Die willkommenen Töne und die Frische der ganz eigenthümlichen Luft erhöhten das Kräftige in den Bewegungen der Leute. Das Anker wurde eingestaut, die leichteren Segel bei-, das Schiff in Gang

gesetzt, die unteren großen Lücher von ihren Raaen losgelassen, und ehe wieder zehn Minuten vorüber waren, sprühte der Wasserstaub zu beiden Seiten der Carolina, wie sie vor dem Winde dahinrauschte.

Wilder hatte nun die Lösung der Aufgabe: das Schiff zwischen den Inseln Rhode und Connannicut hindurchzuführen, selbst übernommen. Bei der großen Verantwortlichkeit, der er sich dadurch unterzogen, war es ein glücklicher Umstand, daß die Durchfahrt durch die Meerenge nicht schwierig war, und der Wind sich hinlänglich nach Osten gedreht hatte, um es ihm, nach einigem Segeln dicht beim Winde, leicht zu machen, den Canal in einem einzigen Zuge zurückzulegen. Allein wenn er einen großen Theil seines vortheilhaften Pfades nicht verlieren wollte, so mußte er in seinem Zuge hart am Rover vorbei. Er war nicht un schlüssig. Sobald das Fahrzeug der Küste luwärts so nah war, als nach seinem geschäftigen Senkblei für rathsam erachtet werden konnte, ließ er durch den Wind wenden, so daß das Schiff mit seinem Vordertheil auf den noch immer bewegungs- und scheinbar achtlosen Sclavenhändler zu liegen kam.

Die zweite Annäherung der Carolina fand unter weit günstigeren Umständen Statt, als die frühere. Der Wind blies nicht in Flagen wie vorher, sondern stetig, und die Mannschaft hielt das Schiff im Zügel, wie ein gewandter Reiter das Feuer seines schnaubenden Hengstes bändigt. Bei alle dem war keine Seele auf dem Bristolers Rauffahrer, welche die Vorüberfahrt nicht in athemlose Erwartung dessen, was da kommen sollte, gesetzt hätte. Ein Jeder war aus einer verschiedenen Ursache äußerst gespannt. Für die Seeleute hatte das Schiff nachgerade den Charakter des Wunderbaren angenommen; die Gouvernante und ihr Zögling waren bewegt — sie wußten selbst kaum warum, — indes Wilder nur zu gut unterrichtet war von der Art der Gefahr, in welcher Alle, er selbst ausgenommen, schwebten. Schon war der Steuermann

im Begriff, seinem Matrosen stolz huldigend, das Steuerrad wie vorher zu drehen, daß sie luvwärts vorbeikämen, und allerdings war der Versuch jetzt nicht so gefährlich; allein er erhielt die entgegengesetzte Weisung.

„Bei der Leeseite des Clavenhändlers vorbeigefahren, Herr!“ sagte Wilder zu ihm mit gebieterischer Geberde, und ging dann selbst nach der Galerie der Luvseite, um, wie jeder andere müßige Zuschauer auf dem Verdeck, den Gegenstand, dem sie sich nun so schnell näherten, mit prüfendem Blick anzuschauen. Wie die Carolina kühn sich nahte, den Wind gleichsam vor sich hertragend, war aus dem fremden Schiffe kein anderer Ton zu vernehmen, als das Geseufze des Windes durch das leise bewegte Tauwerk. Kein einziges menschliches Antlitz, nicht einmal ein heimliches, neugieriges Auge, war zu erspähen. Die Vorüberfahrt war natürlich sehr rasch; nur eine Secunde, und kaum lagen Vordertheile und Spiegel beider Schiffe parallel; da glaubte Wilder, der vermeintliche Clavenhändler würde thun als bemerkte er gar nicht, daß sie vorüber segelten, allein er irrte sich. Eine leichte, behende Gestalt, in der Unteruniform eines Flottenofficiers, sprang auf den obern Theil des Spiegels und schwenkte die Mütze zum Gruß. Sobald die blonden Locken das Gesicht des Grüßenden umwehten, erkannte Wilder das feurige Auge und die sprechenden Gesichtszüge des Rover.

„Glauben Sie, daß sich der Wind so halten wird, mein Herr?“ rief dieser, so laut er konnte.

„Wohl möglich, da er so steif angefangen hat.“

„Ein kluger Seemann würde seinen Ostwind ganz und beizeit benutzen; mir richt der Wind ziemlich westindisch.“

„Sie sind der Meinung, er wird sich mehr nach Süden drehen?“

„Ja; doch die Segel nur straff beim Winde gehalten, so gewinnt Ihr schon das Weite.“

Jetzt war die Carolina vorüber, und jetzt wendete sie sich schon mit dem Winde, quer vor dem Clavenhändler, wieder in ihr erstes



Kielwasser; da schwenkte die Gestalt auf dem Hackbord noch einmal die Mütze zum Lebewohl hoch in die Luft, und verschwand.

„Ist es möglich, daß ein solcher Mann Handel mit menschlichen Wesen treiben kann!“ rief Gertraud aus, als beider Stimmen nicht mehr ertönten.

Da sie keine Antwort erhielt, drehte sie sich um, ihre Gefährtin anzusehen. Die Gouvernante stand da, wie ein Wesen im Zustand der Verzückung. Ihre Augen blickten in das Leere, denn sie hatten immer noch dieselbe Richtung, obgleich das Schiff sie schon längst zu weit getragen hatte, um das Gesicht des Fremden noch erreichen zu können. Gertraud faßte ihre Hand und wiederholte die Frage, da kehrte ihr erst die Besinnung wieder, und mit der Hand über die Stirn hinfahrend, unsteten Blickes, und ein Lächeln erzwingend, sagte sie:

„Liebe, wenn sich Schiffe begegnen, oder irgend ein Ereigniß zur See sich vor meinen Augen erneut, so beleben sich immer meine frühesten Erinnerungen. Gewiß, das war kein gewöhnliches Wesen, was sich endlich blicken ließ in dem Slavenschiffe dort.“

„Ein höchst ungewöhnliches, in der That, für einen Slavenhändler!“

Die Wyllys stützte ihr Haupt einen Augenblick auf die eine Hand, und drehte sich dann um, Wilder zu suchen. Der junge Seemann stand ihr nah, und prüfend ruhte sein Auge auf ihrem Gesichte, mit einer Theilnahme, die fast eben so auffallend war, als ihre eigene gedankenvolle Miene.

„Sagen Sie mir, junger Mann, ist jenes Individuum der Commandeur des Slavenschiffes?“

„Das ist er.“

„Sie kennen ihn?“

„Wir begegneten schon einander.“

„Und er heißt?“

„Befehlshaber jenes Schiffes. Weiter weiß ich keinen Namen von ihm.“

„Vertraud, suchen wir unsre Kajüte. Herr Wilder wird schon die Güte haben, uns sagen zu lassen, wenn das Land zu verschwinden anfängt.“

Dieser machte eine bejahende Verbeugung, und die Damen verließen das Verdeck. Die Carolina hatte nun die Aussicht, ungesäumt die offene See zu gewinnen. Um dieses Ziel zu erreichen, hatte Wilder alles, was weiter bringen konnte, so vortheilhaft als möglich beigelegt. Dennoch wandte er wohl hundertmal den Kopf um, einen verstohlenen Blick nach dem übersegelten Schiffe zu werfen. Es lag in der Bai noch so, als wie sie vorüberfuhren, ein symmetrischer, schöner, aber unbewegter Gegenstand. Nach jeder dieser heimlichen Untersuchungen blickte unser Abenteurer unabänderlich auf die Segel seines eigenen Schiffes, wobei eine gewisse Aufge-  
regtheit und Ungeduld unverkennbar waren, indem er bald das eine Segel straffer an die Spiere anzuziehen, bald das andere an seiner Stenge geräumiger auszureesen befahl.

Diese Besorglichkeit, verbunden mit ungemeiner Sachkenntniß, hatte die Wirkung, daß der Bristolser Kauffarthseifahrer durchs Element dahinschoß, mit einer Schnelle, die er selten oder niemals übertroffen hatte. Es dauerte nicht lange, so hörte das Land auf, von den Schiffsseiten aus sichtbar zu seyn; nur eine leiser und leiser werdende Spur davon war noch zu erkennen in den blauen Inseln hinter ihnen, und in dem blaffen Streif am Horizont nach Norden und Westen hin, wo das unermessliche Festland sich zahllose Meilen lang ausstreckt. Nun wurden die beiden weiblichen Reisenden aufgefordert, vom Lande Abschied zu nehmen, und man sah die Officiere mit der Aufzeichnung der Abreise beschäftigt. Wie es zu dunkeln begann, und die Inseln eben ganz in den Wogen versanken, stieg Wilder auf eine der oberen Raaen mit einem Fernglafe in der Hand. Er blickte lange, angelegentlich, und ganz im Anstaunen versunken, in die Ferne, doch stieg er mit einem beruhigtern Auge und gelassenerer Miene wieder herunter. Das Lächeln, welches guten Erfolg zu begleiten pflegt, spielte um seine

Lippen; und in einer heiteren, Muth einflößenden Stimme ertheilte er seine Befehle, denen eben so munter gehorcht wurde. Die älteren unter den Matrosen wiesen auf die See hinter dem Schiffe hin, und behaupteten, daß die Carolina niemals in solchem Grade Fahrt gemacht habe. Die Gehülfen ließen die Loglinie schießen, und nickten sich Beifall zu, als sie sich von dem ungewohnten Fluge des Schiffes überzeugten. Mit Einem Worte, Zufriedenheit und Heiterkeit herrschte am Bord; denn die Zeichen, unter welchen man die Reise begann, schienen so glückbedeutend, daß man einer baldigen und erwünschten Beendigung derselben entgegen sah. Mitten unter diesen ermutigenden Vorbedeutungen tauchte die Sonne in den Ocean, im Sinken einen weiten Streif des kalten und düsteren Elementes mit Glanz bedeckend. Darauf sängen die Schatten der abendlichen Stunde an sich zu sammeln über der unabsehbaren Oberfläche der grenzenlosen See.

### Bierzehntes Kapitel.

So trüb und hell sah ich noch keinen Tag.

Macbeth. Akt I., Sc. 3.

Die erste Wache der Nacht war durch keinen Wechsel bezeichnet. Wilber hatte sich zu seinen Reisegefährtinnen begeben, heiter und mit jenem freudigen Wesen, welches kein Seeofficier ganz verbergen kann, wenn es ihm gelungen ist, sein Fahrzeug durch die Gefahren, die demselben in der Nähe von Land in Menge drohen, unbeschädigt hindurch zu führen, und wenn kein Zweifel mehr ist, daß es sich nun auf der weiten, pfadlosen, unergründlichen Tiefe des Oceans befinde. Keine Anspielung mehr auf das Gewagte der Fahrt, nein, er bemühte sich durch die tausend namenlosen Aufmerksamkeiten, die ihm vermöge seiner Stellung zu Gebote standen, alle Erinnerungen an das Vergangene wegzuschleichen. Mistreß